

10. Dezember 2013

Energiewende im Blick von Juristen

Windparks prägen zunehmend das Landschaftsbild, Strom wird fühlbar teurer: An den Folgen der Energiewende reiben sich viele Menschen. Auch Juristen der Universität Würzburg setzen sich damit auseinander: im Forschungsschwerpunkt erneuerbare Energien.



Windräder sind ein sichtbares Zeichen der Energiewende. (Foto: Maren Beßler / Pixelio.de)

Nach dem verheerenden Atomreaktor-Unglück von Fukushima (Japan) hat die Bundesregierung 2011 für Deutschland eine „Energiewende“ ausgerufen: Möglichst schnell weg von der Atomkraft, hin zu erneuerbaren Energien aus Sonne, Wind und Biomasse. Erste Schritte in diese Richtung hatte die rot-grüne Bundesregierung schon im Jahr 2000 eingeleitet – in Form des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG). Es sieht eine verstärkte Förderung dieser Energien vor und ist – nach mehrmaligen Überarbeitungen – nach wie vor in Kraft.

Das Energieversorgungssystem eines ganzen Landes komplett umzubauen: Das ist eine Herkulesaufgabe. Noch dazu, wenn es keine Übergangsfrist gibt, die eine schrittweise Anpassung an die veränderten Umstände erlaubt. Schieflagen bleiben da nicht aus: In der Nordsee zum Beispiel ist mittlerweile ein großer Offshore-Windpark betriebsbereit – doch es fehlen die Leitungen, um den Strom aufs Festland zu transportieren.

In Schiefelage befindet sich offenbar auch die Akzeptanz der Energiewende: Viele Bürger fühlen sich von den rasanten Veränderungen überrollt. Verärgerung gibt es unter anderem, weil die EEG-Umlage den Strompreis belastet, weil Unternehmen von den Zusatzkosten der Energiewende befreit werden oder weil Windparks das Landschaftsbild zunehmend verändern.

EE-Gesetz überdenken

Warum macht die Energiewende den Strom immer teurer? „Das liegt an speziellen Elementen des Erneuerbare-Energien-Gesetzes“, erklärt Professor Ralf Brinktrine, Rechtswissenschaftler an der Universität Würzburg: Das Gesetz garantiert den Erzeugern erneuerbarer Energien die Abnahme ihres Stroms zu festen Preisen. Auf der anderen Seite sind die Handelspreise zuletzt stetig gesunken – eben weil immer mehr Strom aus regenerativen Quellen ins Netz fließt. Die Differenz zum

garantierten Abnahmepreis wurde immer größer, und diesen Unterschied muss der Verbraucher ausgleichen – in Form der so genannten EEG-Umlage. Die betrug 2003 noch 0,41 Cent pro Kilowattstunde, derzeit liegt sie bei 3,59 Cent, 2014 soll sie auf 6,24 Cent angehoben werden.

„Die garantierte Abnahme des Stroms zu einem festen Preis ist hier das zentrale Problem“, sagt Ralf Brinktrine. Seiner Einschätzung nach muss diese Regelung im EEG überdacht werden. Ohnehin sei das Gesetz inzwischen deutlich älter als zehn Jahre und sollte darum dringend von Grund auf kritisch überprüft werden – „auch weil deutlich wird, dass seine ökonomischen Auswirkungen langfristig unabsehbar sind“. Diese kritische Prüfung des Gesetzes steht nun offenbar ins Haus: Das zumindest sieht der Koalitionsvertrag der neuen Bundesregierung von Ende November 2013 vor.

Forschungsschwerpunkt Erneuerbare Energien (FEE)

Professor Brinktrine hat an seinem Lehrstuhl (Öffentliches Recht, Deutsches und Europäisches Umweltrecht und Rechtsvergleichung) einen Forschungsschwerpunkt zu erneuerbaren Energien etabliert: Gemeinsam mit Nachwuchswissenschaftlern wie Doktorandin Anna Franziska Hauer sowie studentischen Hilfskräften untersucht der Professor die rechtlichen Strukturen, die den gesellschaftlichen Transformationsprozess der Energiewende ermöglichen sollen.

Dabei bewegen sich die Experten auf einem weiten Feld: Sie befassen sich mit Windkraftanlagen, Solarstrom, Biokraftstoffen und mit möglichen Auswirkungen der Energiewende auf die Sicherheit der Stromversorgung. Einen Forschungsschwerpunkt bilden rechtliche Fragen rund um die Energieeffizienz von Gebäuden. In Kooperation mit dem Lehrstuhl von Professor Markus Ludwigs (Öffentliches Recht und Europarecht) ist Brinktrines Team auch auf dem Gebiet des Energiewirtschaftsrechts aktiv.

Rechtsgutachten über Ansiedlung von Windkraft

Beispiel Windkraftanlagen: Auf diesem Gebiet erstellt Professor Brinktrine unter anderem Rechtsgutachten für Gemeinden, die auf ihrer Gemarkung solche Anlagen errichten wollen. Welche Standorte sind nach den rechtlichen Vorgaben abstrakt geeignet, welche tatsächlichen Anforderungen müssen grundsätzlich erfüllt werden, um Gebiete rechtlich korrekt für die Nutzung der Windkraft ausweisen zu können? Im Einzelnen: Kollidiert der beabsichtigte Standort mit Belangen des Naturschutzes? Wie steht es um die gesetzlich vorgeschriebenen Mindestabstände zur Bebauung? Zu letztgenannter Frage gibt es verschiedene Vorgaben: Sie variieren mit der Größe der Gemeinde und der Art der Bebauung – je nachdem ob es ein Gewerbe- oder ein Wohngebiet ist, das dem Windpark am nächsten liegt.

„Bei solchen Fragen müssen stets Interessensgegensätze ausgeglichen und Rechtsgüter gegeneinander abgewogen werden“, erklärt der Professor. Es gelte wissenschaftlich abstrakt zu untersuchen, wie die Gemeinde ihre örtliche Flächennutzungs- und Bebauungsplanung auszurichten und zu gestalten hat, so dass möglichst alle Beteiligten zu ihrem Recht kommen.

Ratgeber für die Region

Im Elfenbeinturm wollen die Würzburger Rechtswissenschaftler nicht agieren. „Wir sehen uns als Helfer und Ratgeber für die Region; entsprechend haben wir Kontakte zu Gemeinden, Unternehmen und zur Regierung von Unterfranken“, betont der Professor. Er legt Wert auf die Feststellung, dass sein Team in Sachen erneuerbare Energien keine bestimmte Ideologie vertritt. „Wir betrachten das

Thema rein wissenschaftlich. Wo die Reise hingehen soll, hat der jeweilige demokratisch legitimierte Gesetzgeber zu entscheiden.“

Den Kontakt zur Öffentlichkeit suchen die Juristen auch mit Veranstaltungen. 2013 haben sie, zunächst im April gemeinsam mit den Würzburger Lehrstühlen der Professoren Jan Harke, Markus Ludwigs und Oliver Remien, eine Tagung zur Windkraft und anschließend in Kooperation mit dem Lehrstuhl Ludwigs im Oktober ein Symposium zum Energieumweltrecht durchgeführt – mit jeweils sehr guter Resonanz. Die nächste Tagung ist für Mitte 2014 geplant. Dann soll es um erneuerbare Energien, Baurecht und Landschaftsschutz gehen. Veranstaltet wird diese Tagung mit Würzburgs italienischer Partner-Universität Padua. „In Italien gibt es ähnliche Diskussionen wie bei uns“, so Brinktrine. „In der Po-Ebene stehen sehr viele Windkraftanlagen, und damit sind auch dort nicht alle Bewohner glücklich.“

Umweltrecht in der Lehre

Vom Fachwissen am Lehrstuhl profitieren auch die Studierenden. Sie können eine Vorlesung und Seminare zum Umweltrecht besuchen. Zudem will der Lehrstuhl Brinktrine einschlägige Exkursionen zu Firmen oder Energieanlagen institutionalisieren: Die neue Reihe „Umweltrecht anschaulich gemacht“ soll künftig regelmäßig stattfinden.

Kontakt

Prof. Dr. Ralf Brinktrine, Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Deutsches und Europäisches Umweltrecht und Rechtsvergleichung, Universität Würzburg, T (0931) 31-83233, ralf.brinktrine@jura.uni-wuerzburg.de

Zur Homepage des Forschungsschwerpunkts erneuerbare Energien

http://www.jura.uni-wuerzburg.de/lehrstuehle/brinktrine/forschungsschwerpunkte/forschungsschwerpunkt_erneuerbare_energien_fee/

FORSCHUNG

Ameisen sichern die Kakaoernte

Sind Ameisenvölker dafür verantwortlich, wenn in Kakaoplantagen in Indonesien der Ertrag sinkt – oder steigern sie die Ernte? Diese Frage war bislang ungeklärt. Jetzt haben Agrarökologen der Universitäten Göttingen und Würzburg eine Antwort gefunden. Verkürzt gesagt, heißt sie: Es kommt darauf an.

Ameisen sind in den Tropen mit sehr vielen Arten allgegenwärtig – auch in der Landwirtschaft. Welchen Einfluss Ameisen auf die Kakaoernte in Indonesien ausüben, haben Agrarökologen der Universitäten Göttingen, Würzburg und Lund zusammen mit indonesischen Partnern untersucht. Sie hat vor allem die Frage interessiert, ob die Tiere einen schädlichen oder einen nützlichen Einfluss auf die Ernte haben. Das Ergebnis: „Wir konnten zeigen, dass Ameisen auf den Kakaoertrag sowohl schädliche wie auch nützliche Auswirkungen ausüben, insgesamt aber die positiven Effekte überwiegen. Eine artenreiche Ameisengesellschaft sichert 27 bis 34 Prozent des Kakaoertrags“, erklärt Dr. Arno Wielgoss.

Schädlicher und nützlicher Einfluss

Wielgoss hat an der Universität Würzburg Biologie studiert; schon in seiner Diplomarbeit hat er den Einfluss von Ameisen auf die Pflanzenwelt untersucht. Nach seinem Wechsel in die Abteilung Agrarökologie der Universität Göttingen hat er das Thema in seiner Doktorarbeit vertieft und dabei weiter mit dem Lehrstuhl Zoologie III der Uni Würzburg (Professor Ingolf Steffan-Dewenter) zusammengearbeitet. Die Ergebnisse seiner Doktorarbeit wurden jetzt in der renommierten Fachzeitschrift *Proceedings of the Royal Society B: Biological Sciences* veröffentlicht.

„Der Anbau von Kakao ist in vielen tropischen Schwellenländern von großer wirtschaftlicher Bedeutung“, sagt Arno Wielgoss. Allerdings werden die Kakaobäume und -früchte häufig von Schädlingen und Krankheiten befallen, was zu großen Ernte- und Qualitätsverlusten führt. In Indonesien, einem der weltweit größten Anbauggebiete von Kakao, haben Wielgoss und seine Kollegen aus Göttingen und Würzburg nun eine erstaunliche Entdeckung gemacht: Ameisen stehen im Zentrum eines weitaus komplexeren Netzwerks von Interaktionen mit Schädlingen und Nützlingen der Kakaopflanzen als zuvor angenommen.

„Ameisen können als natürliche Gegenspieler von Schädlingen und durch die indirekte Förderung der Bestäubung wichtige Ökosystemdienstleistungen erbringen“, erklärt Wielgoss. Weil sie aber auch Pflanzenkrankheiten übertragen und den Schädlingsbefall fördern, sind Ameisen indirekt auch dafür verantwortlich, wenn der Ernteertrag sinkt. Unklar war bisher, welcher dieser gegenteiligen Effekte überwiegt.

Die Zusammensetzung ist wichtig

Diese Frage ist jetzt geklärt: „Es kommt auf die Zusammensetzung der Ameisenvölker an“, erklärt Wielgoss. Seine umfangreichen Felduntersuchungen und Laborexperimente zeigen, dass mit natürlich vorkommenden, artenreichen Ameisengemeinschaften auf den Kakaobäumen die Ernte um 27 Prozent höher ausfällt im Vergleich zu Kakaobäumen, von denen Ameisen ausgeschlossen wurden.



Dolichoderus-Ameisen mit Schmierläusen (*Pseudococcus*) auf einer Kakaofrucht



Ameisenvielfalt im Kakao-Weberameise *Oecophylla smaragdina* im Kampf mit der schwarzen Spinnerameise *Paratrechina longicornis*



Verheerende Fracht: Die Ameise *Philidris cf. cordata* überträgt mit ihrem Nestmaterial die Kakaokrankheit *Phytophthora palmivora* auf gesunde Früchte. (Alle Fotos: Arno Wielgoss)

Darüber hinaus zeigten die Untersuchungen: Wenn eine Ameisengesellschaft von einer einzigen Art zahlenmäßig dominiert wird, kommt es sehr auf die Eigenschaften dieser Art an, ob der Effekt auf die Ernte positiv oder negativ ist. „So hat beispielsweise die einheimische schwarze Kakaoameise einen ähnlichen Nutzen wie eine artenreiche Ameisenfauna, während die Invasion einer exotischen Ameise die Ernte um 34 Prozent verringert“, so Wielgoss.

Komplexes Wechselspiel aus Schaden und Nutzen

Einige Beispiele für das komplexe Wechselspiel aus Schaden und Nutzen hat Wielgoss in seiner Doktorarbeit detailliert erläutert. So fördern Dolichoderus-Ameisen die für die Pflanzen schädlichen Schmierläuse, mit denen sie auf Kakaofrüchten zusammenleben. Durch die erhöhte Ameisenaktivität werden jedoch andere Schädlinge abgeschreckt, was im Endeffekt einen positiven Einfluss auf die Kakaoernte hat.

Eindeutig negativ ist hingegen der Einfluss der Ameisenart *Philidris cf. cordata*. Das Material, das sie verwendet, um ihre Nester an Kakaofrüchten zu bauen, ist hochgradig mit Sporen der verheerenden Pflanzenkrankheit *Phytophthora palmivora* verseucht. Unter anderem dadurch verringert sich nach einer *Philidris*-Invasion die Ernte um beinahe ein Drittel.

Artenreichtum puffert negative Auswirkungen ab

Kompliziert können auch die Interaktionen der Ameisengemeinschaften untereinander sein. So gibt es beispielsweise Konflikte zwischen der Weberameise *Oecophylla smaragdina* und der schwarzen Spinnerameise *Paratrechina longicornis*. Ein hoher Artenreichtum in der Kakaopflanzung puffert jedoch etwaige negative Auswirkungen einzelner Arten ab, insgesamt überwiegen die positiven Ökosystemdienstleistungen.

Alles in Allem zeige die Studie, dass es nicht ausreicht, einzelne Effekte der diversen Organismen in Agrarökosystemen herauszupicken, um zu bewerten, ob die Art schädlich oder nützlich ist. „Man muss die gesamte Lebensgemeinschaft und das gesamte System im Auge behalten, um den endgültigen Einfluss auf die Gesamternte berechnen zu können“, so die Wissenschaftler.

Wielgoss AC, Tscharrntke T, Rumedede A, Fiala B, Seidel H, Saleh S, Clough Y (2013); "Interaction complexity matters: Disentangling services and disservices of ant communities driving yield in tropical agroecosystems". Proceedings of the Royal Society B: Biological Sciences. online publication date: 04.12.2013

Kontakt

Dr. Arno Wielgoss, T: (0931) 31-81088, arno.wielgoss@uni-wuerzburg.de

Dr. Yann Clough, Centre for Environmental and Climate Research, Lund University, T: +4646-222 68 31, Yann.Clough@cec.lu.se

FORSCHUNG

Nano-Forschung aus Würzburg für die Umwelt

Der bayerische Umweltminister Marcel Huber gab in München den Startschuss für einen Projektverbund zum Thema Nanotechnologie. Die Universität Würzburg ist in dem Verbund "UMWELTnanoTECH" zur weiteren Erforschung einer der Schlüsseltechnologien des 21. Jahrhunderts stark vertreten und erhält knapp eine Million Euro Förderung.



Der Bayerische Umweltminister Dr. Marcel Huber hat am 22. November den Startschuss für den neuen Nano-Projektverbund in Bayern gegeben. Insgesamt werden zehn bayerischen Universitäten mit insgesamt etwa drei Millionen Euro vom Freistaat gefördert. Es handelt sich dabei vor allem um Projekte aus den Bereichen Ressourcen- und Klimaschutz sowie Energiesparen. Auf dem offiziellen Gruppenfoto: Prof. Anke Krüger (2.v.l.), Prof. Gerhard Sextl (4.v.l.) und Prof. Vladimir Dyakonov (2.v.r.). (Foto: Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit)

Nanotechnologie wird in der Wissenschaft auf vielfältige Art und Weise erforscht und genutzt. Dabei geht es etwa darum, die Anwendungsmöglichkeiten von neuartigen Materialien zu untersuchen oder aber darum, aus der Natur bekannte Effekte für Wissenschaft und Industrie und Gesellschaft nutzbar zu machen. Ein bekanntes Beispiel ist dabei der Lotusblatt-Effekt: Verschmutzungen können nicht auf der Oberfläche dieser Pflanzen haften – aufgrund einer ganz besonderen, extrem kleinteiligen Struktur der Blätter.

Chancen und Risiken der Nanotechnologie umfassend erforschen

Auch die Farben vieler Libellen oder Schmetterlingsflügel beruhen auf Nanostrukturen, die beispielsweise als Fälschungsschutz für Banknoten eingesetzt werden könnten. Der Name des Verbundes: "UMWELTnanoTECH", steht für "Umweltverträgliche Anwendung der Nanotechnologie". Das erklärte Ziel ist, Chancen und Risiken der Nanotechnologie umfassend zu erforschen. "Es handelt sich dabei primär um Grundlagenforschung, den Anwendungsbezug dürfen wir jedoch auch nicht aus den Augen verlieren", sagt Professor Vladimir Dyakonov von der Uni Würzburg, die mit insgesamt drei von neun Forschungsthemen stark vertreten ist und somit eine wichtige Rolle in dem universitären Verbund einnimmt.

Insgesamt unterstützt der Freistaat Bayern die neun Forschungsthemen und eine Koordinierungsstelle mit knapp drei Millionen Euro. "Nanomaterialien sind ein wichtiges Stück technischer Zukunft. Insbesondere in der Umwelttechnik gibt es viele spannende Anwendungsmöglichkeiten. Wir müssen aber mit den Chancen der Nanotechnologie verantwortungsvoll umgehen", sagte Umweltminister Huber bei der Auftaktveranstaltung, bei der Vertreter der Unis aus Amberg, Bayreuth, Deggendorf, München, Nürnberg und Würzburg anwesend waren.

Drei von neun Projekten in Würzburg angesiedelt

Drei der neun in dem Projektverbund zusammengefassten Vorhaben sind an der Universität Würzburg angesiedelt, womit fast eine Millionen Euro Fördergelder nach Würzburg fließen. "Das zeigt, dass wir in diesem Bereich sehr gut sind", sagt Vladimir Dyakonov. Als Inhaber des Lehrstuhls Experimentelle Physik VI an der Uni Würzburg ist er mit dem Projekt "Umweltverträgliche hocheffiziente organische Solarzellen" dabei.

Dyakonov erforscht in seinem Projekt, wie die Produktion von Solarzellen ohne umweltschädigende Stoffe auskommen kann. "Es geht unter anderem darum, wie wir aus natürlichen Kohlenwasserstoff-Verbindungen Solarzellen herstellen können, ohne etwa giftige Lösungsmittel zu verwenden", erklärt Dyakonov. Dabei liegt der Fokus auf Produkt und Prozess zugleich. Dass die so hergestellten Solarzellen mindestens so effizient wie herkömmlich hergestellte sein sollen, ist ein weiterer Anspruch Dyakonovs.

Solarzellen, Speicher und Nanodiamanten

Ein weiteres Würzburger Projekt wird von Professor Gerhard Sextl vom Lehrstuhl für Chemische Technologie der Materialsynthese geleitet. Es trägt den Titel "Hybridkondensatoren für smart grids und regenerative Energietechnologien".

Dabei geht es um die Entwicklung von umweltverträglichen, hocheffizienten und kostengünstigen Energiespeichern. Diese sollen beispielsweise dabei helfen, Stromschwankungen abzufangen, wie sie witterungsbedingt bei der Stromproduktion durch Windkraft- und Photovoltaikanlagen entstehen können.

Die Arbeiten basieren auf den bekannten Lithium-Ionen-Batterien und elektro-chemischen Doppelschichtkondensatoren. Eine Kombination aus Lithium-Ionen-Batterie (große Speicherfähigkeit) und Doppelschichtkondensator (schnelle Ladung und Entladung), ein so genannter Hybridkondensator, kann die Vorteile beider Speichertypen in sich vereinen. Durch die Anwendung von Verfahren der chemischen Nanotechnologie lassen sich die Eigenschaften von Aktivkohlenstoffen und der Batteriematerialien so kombinieren, dass schnelle Energiespeicher mit hoher Speicherdichte daraus resultieren.

Das Würzburger Trio komplettiert Professorin Anke Krüger. Sie stellte ihre Forschung in München unter dem Titel "Ultraschnelle elektrische Speicher auf Basis von Nanodiamantkompositen" vor. Krüger untersucht gemeinsam mit dem Bayerischen Zentrum für Angewandte Energieforschung e.V. (ZAE Bayern), inwieweit so genannte Nanodiamanten helfen können, Energiespeicher effizienter zu machen.

Superkondensatoren, so genannte "Supercaps" gelten als Energiespeicher der Zukunft. Sie können elektrische Energie ohne verlustreiche Umwandlungsprozesse innerhalb von Sekunden aufnehmen und abgeben, sind daher etwa bei der Rückgewinnung von Bremsenergie in Fahrzeugen interessant. Der Einbau von Nanodiamanten kann helfen, die Speicherkapazität der Supercaps in Zukunft erheblich zu erhöhen.

Umwelt- und Klimaschutz im Blick

Die neun Projekte sind in drei Themenbereiche gefasst. Anke Krüger ist mit ihrer Arbeit Teil des Bereichs "Energiespeicher", dem Gerhard Sextl als Sprecher vorsteht. Vladimir Dyakonov ist der "Organischen Photovoltaik" zugeordnet und ebenfalls Bereichssprecher. Auch bei den weiteren Themen handelt es sich vor allem um Projekte aus den Bereichen Ressourcen- und Klimaschutz sowie Energiesparen.

"Nanotechnologie kann dazu beitragen, Ressourcen einzusparen und herkömmliche durch umweltschonende Verfahren zu ersetzen", sagt Umweltminister Huber. Dyakonov ergänzt: "Es ist sehr wichtig und eine große Chance, dass wir frühzeitig die Verfahren darauf hin überprüfen können, inwieweit Energieeffizienz und Umweltverträglichkeit kompatibel sind."

Rohstoffe schonen

Durch winzige Nano-Strukturen könnte auf den großflächigen Einsatz ressourcenintensiver Materialien verzichtet werden, Rohstoffe würden geschont. Dyakonovs Solarzellen könnten auf andere Materialien aufgedruckt werden, nur 100 Nanometer dick.

Auch der Klimaschutz spielt eine wichtige Rolle. So könnte es sein, dass durch eine effektivere Nutzung von Abwärme Treibhausgas-Emissionen weiter reduziert werden. Die Forschungsprojekte befassen sich dazu auch mit Oberflächenstrukturen von Thermogeneratoren, die Restwärme in elektrische Energie umwandeln.

Unter dem Begriff Nanotechnologie werden alle Verfahren und Anwendungsbereiche verstanden, bei denen die neuartigen funktionalen Strukturen eine Größe von unter 100 Nanometern haben. Ein Nanometer entspricht einem Milliardstel Meter. Zum Vergleich: Ein menschliches Haar ist rund 80.000 Nanometer dick.

Kontakt und Informationen:

Website des Verbunds:

www.umwelt-nanotech.de

Ansprechpartner Uni Würzburg:

Prof. Dr. Vladimir Dyakonov, T.: (0931) 31 83111

Trauer um Kurt Kochsiek

Professor Kurt Kochsiek, ehemaliger Ärztlicher Direktor des Universitätsklinikums und Dekan der Medizinischen Fakultät, ist am 3. Dezember nach einem längeren Leiden im Alter von 83 Jahren gestorben.

Kurt Kochsiek, Jahrgang 1930, wurde in Oerlinghausen/Lippe als Sohn eines Arztes geboren. Er machte in Detmold Abitur und studierte von 1950 bis 1955 Medizin in Mainz, Göttingen, Zürich und Heidelberg. Nach der Promotion 1956 wechselte er an die Medizinische Universitätsklinik Göttingen, wo er parallel zur klinischen Tätigkeit am Physiologischen Institut arbeitete. Seine Wissenschaft war geprägt von der Grundlagenforschung über das Herz-Kreislaufsystem, deren Ergebnisse er erfolgreich in klinische Fragestellungen übertrug.



Professor Kurt Kochsiek 2010 auf dem Stiftungsfest der Universität. (Foto: Robert Emmerich)

Mit 32 Jahren habilitierte sich Kochsiek und wurde 1968 außerordentlicher Professor. 1973 folgte er einem Ruf auf einen Lehrstuhl für Innere Medizin/Kardiologie/Nephrologie an der Medizinischen Fakultät der Universität Tübingen. 1980 wechselte er nach Würzburg auf den Lehrstuhl für Innere Medizin als Direktor der Medizinischen Klinik. Hier fand er für die kommenden 20 Jahre die Basis für seine weitere klinische, wissenschaftliche und wissenschaftspolitische Tätigkeit.

Essenziell: Blick über den Tellerrand

Neben dem Engagement für seine Patienten war es ihm ein großes Anliegen, die Innere Medizin in ihren Schwerpunkten zu fördern, ohne den ganzen Menschen aus den Augen zu verlieren. Von Haus aus Kardiologe, war Kochsiek auch ein Repräsentant der gesamten Inneren Medizin. Energisch vertrat er die Auffassung, dass der Blick über den Tellerrand der internistischen Subdisziplinen nicht nur nützlich, sondern essenziell für Patientenversorgung, Lehre und Forschung sei.

Sein Forschungsgebiet war seit den 1980er-Jahren die Herzschwäche (Herzinsuffizienz). Aus dem engen Schulterschluss von Grundlagenforschung und klinischer Forschung über Fakultätsgrenzen hinweg ergab sich eine sehr fruchtbare Zusammenarbeit, die letztlich in die Gründung des Sonderforschungsbereichs 355 „Pathophysiologie der Herzinsuffizienz“ mündete. Kochsiek verfasste über 450 wissenschaftliche Arbeiten und gab beliebte Lehrbücher für Innere Medizin heraus.

Engagements und Auszeichnungen

Von 1978 bis 1984 war der Würzburger Professor Vorsitzender des Fachausschusses praktische Medizin der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Dort leistete er einen wesentlichen Beitrag zur Einrichtung der Forschergruppen der DFG. Von 1987 bis 1989 war er Vorsitzender des

Wissenschaftsrates; 1989 Präsident der Herbsttagung der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie, von der er später den hoch angesehenen Paul-Morawitz-Preis erhielt.

Von 1989 bis 1991 war Kochsiek Dekan der Medizinischen Fakultät; gleichzeitig (1990/91) Präsident der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin, später deren Ehrenmitglied. Von 1994 bis 1997 war er Ärztlicher Direktor des Universitätsklinikums.

Von 1991 bis 1995 leitete Kochsiek eine Strukturkommission für die Charité in Berlin, was die Humboldt-Universität später mit einer Ehrenmitgliedschaft und Ehrendoktorwürde honorierte. Von 1997 bis 2002 war er Vorsitzender des Kuratoriums der Universität Leipzig, die ihm ebenfalls einen Ehrendoktor verlieh. Von 1991 bis 1995 stand er der Würzburger J. S. Bach-Gesellschaft als Präsident vor.

Kochsiek erhielt 1993 den Bayerischen Verdienstorden und 1998 das Große Bundesverdienstkreuz. Seit 1989 war er Mitglied der Leopoldina, der Nationalen Akademie der Wissenschaften, von 1999 bis 2004 war er dort Präsidiumsmitglied. Die Universität Würzburg hat ihm 2010 ihre höchste Auszeichnung verliehen, die Würde eines Ehrensensors. Die Medizinische Fakultät ehrte Kochsiek mit der Rinecker-Medaille in Gold.

AUSZEICHNUNG

Wissenschaftspreis für Christoph Kleinschnitz

Drei Forscher teilen sich 2013 den Hans-Jörg-Weitbrecht-Wissenschaftspreis der Bayer HealthCare. Einer von ihnen ist der Würzburger Neurologe Christoph Kleinschnitz. Mit dem Preis werden besondere Leistungen auf dem Gebiet der Neurowissenschaften ausgezeichnet. Er ist mit 10.000 Euro dotiert.

Mit der Preisverleihung an Professor Christoph Kleinschnitz von der Neurologischen Klinik und Poliklinik des Universitätsklinikums Würzburg wird dessen Forschungsarbeit zum Thema „Thrombo-Inflammation in der Pathophysiologie des ischämischen Schlaganfalls“ gewürdigt.

Kleinschnitz konnte nachweisen, dass regulatorische T-Zellen, deren pathophysiologische Bedeutung bei Autoimmunerkrankungen gut bekannt ist, auch an der Entstehung und Entwicklung des ischämischen Schlaganfalls beteiligt sind. Es handelt sich, so Kleinschnitz, um die

Erstbeschreibung eines schädigenden Effektes dieser Zellen bei einer primär nicht-immunologischen Erkrankung. Der Forscher konnte dabei zeigen, dass die Zellen im Verlauf des Schlaganfalls mit Thrombozyten und den Gefäßinnenwänden im Gehirn interagieren und so zu einer Störung der Mikrozirkulation mit nachfolgender Thrombusbildung beitragen.



Christoph Kleinschnitz (Foto: Robert Emmerich)

Christoph Kleinschnitz erhielt die Auszeichnung im Rahmen des 86. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Neurologie in Dresden. Die beiden weiteren Preisträger sind Dr. Marc Aurel Busche (München) und Professor Dr. Johann Steiner (Magdeburg).

Über den Hans-Jörg-Weitbrecht-Wissenschaftspreis

Der von Bayer HealthCare Deutschland gestiftete Hans-Jörg-Weitbrecht-Preis wird alle zwei Jahre für besondere Leistungen auf dem Gebiet der klinischen Neurowissenschaften ausgeschrieben. Damit sollen Projekte in der klinischen Forschung in Psychiatrie und Neurologie gefördert werden. Die Auszeichnung ist benannt nach Hans Jörg Weitbrecht (1909-1975), einem renommierten Psychiater und Neurologen, der von 1956 bis zu seinem Tod den Lehrstuhl für Psychiatrie und Neurologie der Universität Bonn innehatte.

Zur Pressemitteilung über Christoph Kleinschnitz Forschungsarbeit (<http://www.uni-wuerzburg.de/sonstiges/meldungen/single/artikel/schlaganfa-5/>)

AUSZEICHNUNG

Gutes Klima auch in Prüfungen

Professor Andreas Friebe vom Physiologischen Institut hat den Albert-Kölliker-Lehrpreis der Medizinischen Fakultät erhalten. Mit diesem Preis zeichnet die Fakultät regelmäßig Dozenten aus, die sich in besonderer Weise um die Lehre bemühen. Er ist mit 10.000 Euro dotiert.

Sein Unterricht ist „studentennah und praxisbezogen“, seine didaktischen Leistungen sind „herausragend“. In dem von ihm gehaltenen Praktikum fühlt er sich für den Lernerfolg Einzelner verantwortlich und unterstützt und fordert auch schwächere Teilnehmer. Mit seiner „ruhigen und verständnisvollen Art“ schafft er es, auch in Prüfungssituation wie etwa dem Physikum ein „angenehmes und zugleich anregendes Klima“ zu schaffen.

So beschreibt die Fachschaft der Medizin den Dozenten Andreas Friebe. Aus diesem Grund haben die Fachschaftsvertreter den Physiologieprofessor in diesem Semester für den Albert-Kölliker-Lehrpreis der Medizinischen Fakultät vorgeschlagen. Im Rahmen der Examensfeier bekam Friebe jetzt den Preis überreicht.

Gute Noten für übermäßigen Einsatz

Was Andreas Friebe aus Sicht der Studierenden noch auszeichnet: „Auf Anregungen und Kritik aus der Lerngruppe geht Professor Friebe stets sehr offen und kompromissbereit ein. An der



Studierendekan Jürgen Deckert (l.) gratuliert Andreas Friebe in der Neubaukirche zum Lehrpreis. (Foto: Medizinische Fakultät)

Verbesserung der Lehre und Studienbedingungen ist er ehrlich interessiert und bringt sich auch durch die Einführung zeitgemäßer, neuer Praktikumsversuche hier außerordentlich ein“, heißt es in dem Schreiben der Fachschaft.

Weiter falle Friebe den Studierenden durch seinen übermäßigen Einsatz besonders auf. Er stelle bei Bedarf – auch ungefragt – Zusatzmaterialien zur Verfügung und gehe geduldig auf alle Fragen ein, auch nach Ende der offiziellen Kurszeit. Dieses Engagement spiegelt sich auch in den guten Noten wider, die Friebe regelmäßig von den Studierenden für seine Lehrveranstaltungen erhält.

Andreas Friebe Lebenslauf

Andreas Friebe wurde 1967 in Los Angeles (USA) geboren. Er studierte an der Universität Freiburg Biologie bis zum Vordiplom und wechselte dann an die University of Massachusetts, Amherst (USA), wo er den Master of Science im „Program of Molecular and Cellular Biology“ erwarb. 1996 wurde Friebe am Institut für Pharmakologie der Freien Universität Berlin promoviert; 2003 habilitierte er im Fach Pharmakologie am Institut für Pharmakologie und Toxikologie der Ruhr-Universität Bochum. Seit Oktober 2009 ist Friebe Professor für Physiologie am Physiologischen Institut der Universität Würzburg.

Der Albert-Kölliker-Lehrpreis

Die Medizinische Fakultät vergibt seit zehn Jahren einen Preis für besonders gute Lehre, der nach Albert Kölliker benannt wurde. Kölliker wurde 1849 im Alter von 32 Jahren nach Würzburg berufen und zum Professor für Anatomie und Physiologie ernannt. Mehr als 50 Jahre lang lehrte und forschte er hier und trug maßgeblich dazu bei, dass sich die Fakultät zu einer der größten im damaligen Deutschen Reich entwickelte. Kölliker führte neue Lehrformen und Lehrmittel in seinen Unterricht ein; seine Studierenden waren beispielsweise die ersten, die in den Genuss praktischer Mikroskopierkurse kamen.

Den Albert-Kölliker-Lehrpreis vergibt die Medizinische Fakultät zwei Mal jährlich im Rahmen ihrer Examensfeiern. Damit ausgezeichnet werden Dozenten, die sich besondere Verdienste um die Ausbildung des medizinischen Nachwuchses erworben haben. Zugleich soll der Preis auch einen Anreiz für alle anderen Dozenten darstellen und ist deshalb mit 10.000 Euro dotiert. Das Preisgeld ist zweckgebunden einzusetzen.

Albert-Kölliker-Lehrpreis und bisherige Preisträger (http://www.uni-wuerzburg.de/ueber/fakultaeten/medizin/studium_und_lehre/evaluation_und_lehrpreis/lehrpreis/)

AUSZEICHNUNG

Schulpreis würdigt Hobos

Der Würzburger Lehrer Christoph Bauer und der Bienenforscher Jürgen Tautz haben den mit 2000 Euro dotierten MINT-von-morgen-Schulpreis erhalten. Ausgezeichnet wurden die beiden für den Einsatz der Online-Plattform Hobos im Unterricht. Der Preis wurde am 4. Dezember in Berlin verliehen.

Lehrkräfte und Projektteams, die durch den innovativen Einsatz digitaler Medien den Unterricht in mathematischen und naturwissenschaftlichen Fächern für Schüler spannend gestalten: Sie sind das Zielpublikum des MINT-von-morgen-Schulpreises. Am 4. Dezember wurden die Preisträger 2013 in Berlin ausgezeichnet. Den 2. Platz belegten dabei Christoph Bauer und Professor Jürgen Tautz.

Hobos – die HONeyBee Online Studies

Christoph Bauer ist Lehrer für Biologie und Chemie am Würzburger Deutschhaus-Gymnasium; mit Hilfe des Online-Projektes Hobos bringt er seinen Schülern das Leben der Bienen nahe. Hobos (HONeyBee Online Studies) ist ein interaktives Schulkonzept, das Tautz 2006 ins Leben gerufen hat. In seinen ersten Vorstufen existiert das im Biozentrum der Universität Würzburg beheimatete Projekt seit dem 1. Juni 2009.

Seither können Schulklassen aus dem In- und Ausland über das Internet in einen echten Honigbienenstock vordringen. Dieser ist mit Sensoren, Messgeräten und mehreren Kameras, darunter auch eine Wärmebildkamera, ausgestattet. Alle Daten sind online abrufbar, werden aber auch langfristig gespeichert.

Bienenvölker stellen lebende Superorganismen dar, die eine Schlüsselrolle in vielen Ökosystemen und in der Landwirtschaft spielen. Durch ihre Beobachtung lassen sich weltweit Aspekte des Verhaltens der Honigbiene, der Ökologie und der Landwirtschaft nachvollziehen. Das Internet-Portal Hobos eröffnet diese Möglichkeit für Erziehung, Bildung und Forschung, und wird als Bildungsportal für Schulen und Universitäten kontinuierlich ausgebaut.

Der MINT-von-morgen-Schulpreis

Die Joachim-Herz-Stiftung und die Initiative „MINT-Zukunft schaffen“ haben den mit insgesamt 8000 Euro dotierten MINT-von-morgen-Schulpreis dem Thema „Digitale Medien“ gewidmet. Der Preis würdigt die Eigeninitiative und Leistung von Lehrkräften beziehungsweise Fachdidaktikern, die mit innovativen Konzepten digitale Medien nutzen, um ihren Unterricht in Mathematik, Natur- bzw. Technikwissenschaften spannend und abwechslungsreich zu gestalten.

Weitere Informationen zum Preis (http://joachim-herz-stiftung.de/de/information/projects/sciences_domain/mint-schulpreis_project/)



Andrea Pauline Martin, Mitglied des Vorstandes der Joachim-Herz-Stiftung, und Thomas Sattelberger, Vorsitzender des Vorstandes der Initiative MINT Zukunft Schaffen, zeichnen Lehrkräfte und Fachdidaktiker mit dem „MINT von morgen Schulpreis 2013“ aus. (Foto: Joachim-Herz-Stiftung, Rolf Schulten)

FORSCHUNG

Gymnasiasten für Gedächtnisstudie gesucht

Für eine Studie über das Gedächtnis sucht der Lehrstuhl für Psychologie IV der Universität Würzburg Gymnasiasten zwischen zwölf und 14 Jahren. Sie sollten sich entweder gut im Bereich Fußball auskennen oder nur wenig Bezug zu diesem Thema haben.

Wie verändert sich das Wissen über das eigene Gedächtnis im Laufe des Lebens? Mit dieser Frage beschäftigt sich eine Studie am Lehrstuhl für Psychologie IV der Universität Würzburg. Für diese Studie suchen die Wissenschaftler Gymnasiasten aus der Altersgruppe zwischen zwölf und 14 Jahren, die sich entweder gut im Bereich Fußball auskennen oder nur wenig Bezug zu diesem Thema haben. In der Studie sollen sie eine Fußballgeschichte lesen und Fragen zu dieser Geschichte beantworten.

Die Studie findet am 2. und 3. Januar 2014 statt. Sie dauert etwa 75 Minuten und wird im Institut für Psychologie am Röntgenring 10 (Nähe Congress Centrum) durchgeführt. Interessierte Schüler werden gebeten, eine Mail mit Namen und Telefonnummer an unten stehende Adresse zu senden. Anschließend bekommen sie eine Liste zur Terminvergabe sowie einen Vordruck mit der Einverständniserklärung der Erziehungsberechtigten zugeschickt.

Als Aufwandsentschädigung erhalten die Teilnehmer einen Gutschein der Firma Hugendubel im Wert von zehn Euro.

Kontakt

Elisabeth Löffler, elisabeth.loeffler@uni-wuerzburg.de

STUDIUM & LEHRE

Zertifikatsverleihung in der Staatskanzlei

Lisa Herrmann studiert an der Universität Würzburg Musikpädagogik und Musikwissenschaft. Vor zwei Jahren hat die Bayerischen EliteAkademie sie in ihr Programm aufgenommen. Jetzt wurden den Absolventen des 14. Jahrgangs ihre Abschlusszertifikate verliehen.

Bernd Sibler, Staatssekretär im bayerischen Wissenschaftsministerium, hat am 29. November im Kuppelsaal der Bayerischen Staatskanzlei den Absolventen des 14. Jahrgangs der Bayerischen EliteAkademie ihre Abschlusszertifikate überreicht.

Unter den „besten und engagiertesten Studentinnen und Studenten aller bayerischen Universitäten und Hochschulen“ wählt die EliteAkademie nach eigenen Worten jedes Jahr rund 30 Teilnehmer für ihr studienbegleitendes Programm aus. Diese können dann über zwei Jahre hinweg an interdisziplinären Workshops und Seminaren teilnehmen, in denen der Fokus auf Ethik und Softskills liegt. Ziel ist es, „werteorientierte Führungspersönlichkeiten für die Wirtschaft“ auszubilden, so die Akademie in einer Pressemitteilung.

Eine Absolventin der Uni Würzburg

Einzigste Absolventin der Universität Würzburg in diesem Jahrgang war Lisa Herrmann. Sie hatte zum Zeitpunkt ihrer Bewerbung Musikpädagogik mit den Fächern Orgel und Gesang und im Nebenfach Musikwissenschaft studiert. Inzwischen hat sie den Bachelor erfolgreich abgeschlossen und studiert nun ebenfalls an der Uni Würzburg im Master-Doppelstudium die Fächerkombinationen Musikwissenschaft und Ethnomusikologie sowie Musikwissenschaft und Musikpädagogik.

Süddeutsche Universitäten stellen fast schon traditionell den Schwerpunkt der EliteAkademie-Teilnehmer – so auch im 14.

Jahrgang. Zehn der Absolventen kamen von der TU München, sechs von der LMU München und drei von der Universität Augsburg. Die Universität Bayreuth, die Universität Erlangen-Nürnberg und die Hochschule Rosenheim hatten jeweils zwei ihrer Studierenden geschickt. Und die Universität Würzburg, sowie die Hochschulen in München und Deggendorf waren mit je einer Absolventin vertreten.

Im Rahmen der Zertifikatsverleihung präsentierten die Absolventen Projektarbeiten und einen Film über die diesjährige AuslandsAkademie, die Besuche bei deutschen und internationalen Firmen, Universitäten und sozialen Einrichtungen in China und Vietnam umfasste.

Zur Bayerischen EliteAkademie

Die Bayerische EliteAkademie ist eine Stiftung der bayerischen Wirtschaft, die herausragende, engagierte Studentinnen und Studenten werden in einem studienbegleitenden Zusatzprogramm auf Führungsaufgaben in der Wirtschaft vorbereitet. Die große Vielfalt der Stipendiaten ist Garantie für die in Deutschland einzigartige Form interdisziplinärer und studienbegleitender Ausbildung.

Zur Homepage: www.EliteAkademie.de

Ein ausführliches Porträt von Lisa Herrmann gibt es hier (<http://www.uni-wuerzburg.de/sonstiges/meldungen/single/artikel/exotin-und/>)



Lisa Herrmann studiert Musikwissenschaft und Musikpädagogik. Damit war sie fast schon eine Exotin in der Bayerischen EliteAkademie. Jetzt hat ihr Bernd Sibler das Abschlusszertifikat überreicht. (Foto: Eliteakademie)

STUDIUM & LEHRE

Feierlicher Studienabschluss

Der Abschluss ist geschafft: Die Bachelor- und Master-Absolventen des Studiengangs Political and Social Studies bekamen bei einer Feier ihre Urkunden verliehen.



Die stolzen Bachelor- und Masterabsolventen des Studiengangs Political and Social Studies bei der Abschlussfeier. (Foto: Stefan Schwaneck)

Professor Andreas Göbel, Vorstand des Instituts für Politikwissenschaft und Soziologie, hat den Absolventen des Studiengangs Political and Social Studies bei einer Feier ihre Urkunden überreicht. Vor gut 60 Gästen ehrte er im Hörsaal am Wittelsbacherplatz 19 Bachelor-Absolventen und einen frisch gebackenen Master. Als Beste des Jahrgangs erhielt Hanna Stadler einen von der Main-Post gestifteten Büchergutschein im Wert von 100 Euro.

Die Festrede hielt der Landtagsabgeordnete Volkmar Halbleib, ein Alumnus der Universität. Er betonte, wie wichtig politische und soziologische Kenntnisse heute seien: „Der Bedarf an Absolventen Ihres Fachs ist groß und keineswegs nur abstrakt. Sie sind ideal auf den Berufsalltag vorbereitet, denn Ihr Studiengang deckt alle wichtigen Bereiche von der politischen Theorie bis hin zu aktuellen Fragen des politischen Systems ab.“

Der Musiker Matthias Ernst (Klarinette) sorgte gemeinsam mit dem Institutsangehörigen Peter Pfriem (Kontrabass) bei der Abschlussfeier für Musik. Nach der Verleihung der Urkunden gab es einen Sektempfang in der Cafeteria.

Dank und Auszeichnungen zum Studienende

Knapp 200 Absolventen haben bei der Examensfeier der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät ihre Urkunden erhalten. Zwölf von ihnen erhielten für ihre herausragenden Prüfungsleistungen Auszeichnungen.



Antritt zum Gruppenfoto: Die Absolventen der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät (Foto: Manuel Reger)

Sieben Studiengänge, drei verschiedene Abschlüsse: Auf sie verteilen sich die insgesamt knapp 200 Absolventen der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, die bei der Examensfeier am 6. Dezember in der Neubaukirche aus den Händen des Dekans, Professor Marcus Wagner, ihre Urkunden erhielten. Im Detail sieht das so aus:

- Wirtschaftswissenschaften (Bachelor): 116 Absolventen
- Wirtschaftsinformatik (Bachelor): 8 Absolventen
- Economics (Master): 7 Absolventen
- Business Management (Master): 45 Absolventen
- Wirtschaftsinformatik (Master): 4 Absolventen
- Diplom Betriebswirtschaftslehre & Volkswirtschaftslehre: 14 Absolventen

Auszeichnungen für ihr überdurchschnittliches Abschneiden erhielten insgesamt zwölf Absolventen:

Prüfungsbeste unter den Bachelor-Absolventen wurde Katharina Schüßler, Platz 2 teilen sich Rebecca Fels, Tanja Gsell und Benjamin Schmidt. Platz 3 belegte Sarah Sauerhammer.

Bei den Masterabsolventen sieht die Reihenfolge so aus: Platz 1 teilen sich Martin Espenschied und Christina Groß. Platz 2 belegen Laura Dieterle, Marion Hösselbarth, Nicole Nientit und Carina Seubert. Auf Platz 3 gelandet ist Julia Kaspers.

Die Ehrung übernahm Professor Peter Bofinger in seiner Funktion als Vorstandsmitglied der Georg-von-Schanz-Gesellschaft, dem Förderverein der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Würzburg.

Stellvertretend für alle Absolventen dankte Peter Schlecht in seiner Rede allen Professorinnen und Professoren der Fakultät, die die Studierenden „in zahlreichen Vorlesungen für die verschiedenen Facetten der Wirtschaftswissenschaft begeistert und zu einem erfolgreichen Abschluss ihres Bildungsweges geführt“ hätten. Sein Dank ging aber auch an alle Assistenten und Lehrstuhlmitarbeiter, die sich geduldig Fragen und Sorgen angehört und diese auch zum Teil noch kurz vor den Klausuren beantworteten hätten.

Mit Lob bedacht wurden auch die Mitarbeiterinnen des Studiendekanats, die den Studierenden stets als Ansprechpartner zur Verfügung standen und ohne deren tatkräftige Unterstützung bei zahlreichen Empfänge und Events einiges schief gelaufen wäre.

Und nicht zuletzt ging ein ganz besonderer Dank an die Familien und Eltern, die die Studierenden geduldig durch ein mehr oder weniger langes Studium begleitet hätten.

CAMPUS

Akademische Feier für Horst Hagedorn

Der ehemalige Vizepräsident der Julius-Maximilians-Universität Würzburg und emeritierte Professor Horst Hagedorn feierte am 29. Oktober 2013 seinen 80. Geburtstag. Die Universität ehrt den Jubilar am 13. Dezember mit einer Akademischen Feier im Toscanasaal der Residenz.

Horst Hagedorn hatte nach ersten Stationen seiner universitären Laufbahn in Göttingen, Berlin und Aachen, von 1971 bis 2000 den Lehrstuhl für Geographie I am Geographischen Institut der Universität Würzburg inne. Er zeichnete sich während seiner Berufsjahre nicht nur durch stetes Engagement für die eigene Disziplin aus, sondern setzte schon früh einen Schwerpunkt im hochschul- und wissenschaftspolitischen Wirken.

Dekan, Senatsmitglied und Vizepräsident

So war er nicht nur Dekan der Fakultät, Mitglied des Senats und schließlich von 1994 bis 2000 Vizepräsident der Universität. Vielmehr war er auch über die Grenzen Würzburgs hinaus für die Weiterentwicklung einer Disziplin aktiv, von der Immanuel Kant bereits sagte "nichts bildet den gesunden Menschenverstand mehr als die Geographie".

Er war Fachgutachter und Vorsitzender des Senatsausschusses für Umweltfragen der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und dort Vorsitzender mehrerer Kommissionen, Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats beim bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Präsident mehrerer internationaler und deutscher Fachvereinigungen und vieles mehr.

Vielfach ausgezeichnetes Wirken

Wen wundert es da, dass er – zu Recht – hoch dekoriert wurde: Bayerischer Verdienstorden, Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland am Bande und Erster Klasse, die Albrecht-Penck-Medaille der Deutschen Quartärvereinigung und nicht zuletzt der Orden Bene Merenti in Gold der Universität Würzburg bezeugen die hohe Reputation, die der Jubilar in Fachkreisen, aber auch in der deutschen und internationalen Wissenschaftslandschaft genießt.



Horst Hagedorn beim Symposium der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München 2013. (Foto: KEG, Abt. Glaziologie, BAdW München, 2013)

Aber was für ein Mensch verbirgt sich hinter diesen wissenschaftlichen und hochschulpolitischen Erfolgen? Horst Hagedorn, 1933 in Blomberg/Lippe geboren, gehört zu einer Generation, deren Schul- und Universitätsjahre durch Krieg und Nachkriegszeit geprägt waren. Vor dem Studium lag deshalb auch etwas "Handfestes", nämlich eine Tischlerlehre. Erst 1954 begann er sein Studium an der Universität Göttingen, wo er 1960 zum Dr. rer.nat. promoviert wurde.

Jahre in der Wüste Sahara

Bald danach folgte der Wechsel an die Freie Universität Berlin, und von dort – wegweisend für die zukünftige wissenschaftliche Arbeit von Horst Hagedorn – ging es mehrfach zu Forschungsarbeiten in die Zentrale Sahara. Allein in den 1960er Jahren verbrachte Hagedorn insgesamt rund 4 Jahre in Libyen und in Tschad. In der kleinen Oase Bardai im Tibesti-Gebirge besitzt er seit dieser Zeit ein kleines Grundstück mit 5 Dattelpalmen – seinerzeit Bedingung für den Betrieb eines Brunnens zur Versorgung der neu aufgebauten Forschungsstation Bardai mit Trinkwasser.

Vor allem die Erforschung der Umweltbedingungen und der Klimaverhältnisse vergangener Jahrtausende in dieser heute größten Vollwüste der Erde lag ihm am Herzen. In welchen Zeitspannen und in welchem Ausmaß kam es zu natürlichen Veränderungen des Landschaftssystems? Welches Potential zur Regeneration von Böden und Vegetation liegt hier unter Umständen verborgen? Vor allem anhand der äolischen Formung, also der Veränderung der Landoberfläche unter dem Einfluss des Windes, und im Vergleich zu anderen Wüstengebieten der Erde, erlangte er zu diesen Fragen weltweit anerkannte neue Forschungsergebnisse.

Umfangreiche Verdienste in der akademischen Lehre

Weitere wesentliche Forschungsfelder hat er sich mit umfangreichen Projekten zur Gletscherforschung im Hochgebirge und immer wieder auch zur Landschaftsentwicklung im regionalen Umfeld der Universitätsstandorte im Zuge seines Berufslebens erschlossen.

Forschung zeigt jedoch nur eine, wenngleich wesentliche Facette universitären Daseins. Die zweite ist die akademische Lehre. Horst Hagedorn hat es über Jahrzehnte in hervorragender Weise verstanden, in der wissenschaftlichen Ausbildung die Studierenden, die Doktoranden und Doktorandinnen sowie eine stattliche Anzahl von Habilitanden/innen zu eigenverantwortlicher und kreativer Forschung anzuregen und sie im eigenen Werdegang zu unterstützen, stets mit einem

wachsamen Blick auf die fachliche Qualität und auf die korrekte wissenschaftliche Arbeitsweise. Seine Aufforderung "machen Sie mal!" war Programm für Generationen von wissenschaftlichem Nachwuchs und klingt so manchem heute noch im Ohr.

Stets im Austausch mit Wissenschaftlern und Freunden weltweit

Als passionierter Hochschullehrer und aus wissenschaftlichem Weitblick im wahrsten Sinne des Wortes pflegt Professor Hagedorn bis heute in persönlicher Verbundenheit den Austausch mit Kollegen aus Universitäten und Wissenschaftsorganisationen weltweit. Er hat sich ein ungebremsstes Interesse und bemerkenswerte geistige Offenheit den globalen Problemen unserer Zeit gegenüber bewahrt.

Die Freundschaft zu Kollegen und Kolleginnen aus Westafrika, Iran, aber natürlich auch aus dem Bundesgebiet und dem europäischen Ausland und nicht zuletzt aus der Universität Würzburg spiegelt sich im Kreis der Gäste der Akademischen Feier wider, die die Universität Würzburg zu Ehren von Horst Hagedorn am 13.12.2013 ausrichtet.

Barbara Sponholz, Vizepräsidentin der Universität Würzburg

Anmeldung und weitere Informationen:

Die akademische Feier beginnt am 13. Dezember 2013 um 15.00 Uhr im Toscanasaal der Residenz. Die Einladung (inklusive Anmeldung) kann hier heruntergeladen werden:

http://www.uni-wuerzburg.de/fileadmin/uniwue/Presse/EinBLICK/2013/PDFs/45hagedorn_Einladung13122013.pdf

INTERNATIONAL

Gastprofessorin aus Mexiko

Seit Oktober 2013 lehrt und forscht Dr. Elizabeth Solleiro-Rebolledo von der Universidad Nacional Autónoma de México (UNAM) aus Mexiko City am Institut für Geographie und Geologie der Uni Würzburg.

Sie absolviert dort mit Unterstützung der Universität einen einjährigen Aufenthalt im Rahmen einer Professur, die im Gastdozentenprogramm des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) angesiedelt ist.

Studentische Exkursion nach Mexiko

Elizabeth Solleiro engagiert sich in der Lehre in Form von Vorlesungen, Seminaren, Praktika und Exkursionen unter dem Leitthema "soils and environment" (Böden und Umwelt). Die Lehrveranstaltungen finden in englischer Sprache statt. Im März 2014 wird die Mexikanerin eine studentische Exkursion nach Mexiko führen.

In den letzten 20 Jahren hat die Wissenschaftlerin auf dem Feld der Boden- und Landschaftsentwicklung geforscht. Hier stehen insbesondere Böden und die korrespondierenden Umweltverhältnisse während der letzten 800.000 Jahre im Mittelpunkt des Interesses.

Geoarchäologin untersucht auch die Kulturen der Mayas und Azteken

Wichtige Forschungsaufenthalte im Rahmen internationaler Kooperationsprogramme führten sie nach Mittelamerika, Russland und Österreich. Momentan liegen ihre

Forschungsschwerpunkte auf geoarchäologischen Studien, die unter anderem in Verbindung mit der Entwicklung der berühmten Kulturen der Mayas, Azteken und Olmeken stehen.

Während ihres Aufenthaltes an der Universität Würzburg arbeitet sie mit den Professoren Birgit Terhorst und Frank Falkenstein sowie deren Arbeitsgruppen an den archäologischen Ausgrabungen in Franken mit.

Kontakt:

Prof. Birgit Terhorst, Institut für Geographie und Geologie, Universität Würzburg, Am Hubland, 97074 Würzburg, T: +49 (0)931 318-5585, E-Mail: birgit.terhorst@uni-wuerzburg.de



Gastprofessorin Elizabeth Solleiro-Rebolledo bei der Arbeit. (Foto: privat)

CAMPUS

Die Herrlichkeit der Kinder Gottes erfahren

Der Präfekt der Glaubenskongregation, Erzbischof Gerhard Ludwig Müller war auf Einladung des Lehrstuhls für Liturgiewissenschaft zu Gast in Würzburg. In seinem öffentlichen Vortrag äußerte sich Müller zur Reform der katholischen Liturgie.

Die Gottesdienste, die das Leben begleiten, ob bei traurigen und freudigen Ereignissen, bei Festen oder im Alltag, befreien die Menschen aus dem „Gefängnis trostloser Diesseitigkeit“. Das sagte Erzbischof Gerhard Ludwig Müller bei einem am 4. Dezember in der Würzburger Residenz. Müller ist Präfekt der Glaubenskongregation und damit einer der maßgeblichen Akteure im Vatikan.

50 Jahre Liturgiekonstitution

Anlass für den Festakt war das 50-jährige Jubiläum der Veröffentlichung der Konstitution *Sacrosanctum Concilium* über die Heilige Liturgie. Mit diesem Dokument schlugen die katholischen Bischöfe beim Zweiten Vatikanischen Konzil vor fünfzig Jahren ein neues Kapitel der Kirchengeschichte auf. Das erste Thema, das die Kirchenversammlung damals behandelte, war der kirchliche Gottesdienst. Am 4. Dezember 1963 konnten die Konzilsväter ihr erstes Dokument verabschieden: die Liturgiekonstitution.

Ziel der Reform, die mit *Sacrosanctum Concilium* angestoßen wurde, war es, die „volle, aktive und bewusste Mitfeier aller Gläubigen“ an der Liturgie zu fördern, erklärte Erzbischof

Müller. Das, was in der Liturgie sichtbar wird, verweist auf das göttliche Geheimnis und vergegenwärtigt es, so der Erzbischof, der als Professor dogmatische Theologie lehrte und vor seiner Berufung in den Vatikan als Bischof von Regensburg wirkte. Die nach dem Konzil erneuerte Liturgie ist für Müller „gekennzeichnet durch eine innere Stimmigkeit und eine äußere Harmonie aller ihrer Aufbauelemente.“

Liturgie: Wirksames Mittel gegen eine Kultur ohne Gott

Nach einer feierlichen Vesper (dem Abendgebet der Kirche), die Erzbischof Müller gemeinsam mit dem Würzburger Bischof Friedhelm Hofmann in der Neumünsterkirche feierte, würdigte der Präfekt der Glaubenskongregation bei seinem Vortrag im barocken Fürstensaal der Würzburger Residenz die Liturgie als „wirksames Mittel gegen eine Kultur ohne Gott“.

Müller wandte sich auch an die Kritiker, die die Liturgiereform für den Glaubensschwund der letzten Jahrzehnte verantwortlich machen. Ihnen hielt er entgegen, die Krise des Glaubens sei vielmehr „die Ursache der nicht noch größeren positiven Wirkung der aktiven, bewussten Teilnahme der Gläubigen an der Liturgie, in der sich das Heilswerk Christi vollzieht und wir die Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes erfahren dürfen.“

Einführung in der Familie

Der heutige Präfekt der Glaubenskongregation gab einen Einblick in seinen Werdegang. Glauben und Gottesdienst prägten Müller schon in frühester Kindheit. „Die beste Einführung in die Liturgie beginnt in der christlichen Familie“, sagte der Erzbischof. Als Kind wuchs er „organisch hinein in den Reichtum und die Fülle der Liturgie, die das ganze Leben der Menschen ergreift und durchdringt.“ Die Reform der kirchlichen Riten erlebte Müller als Ministrant.

Den Übergang zur neuen Form habe er „nicht als Bruch, sondern als innere Folgerichtigkeit“ erfahren. Seit dem Konzil feiert Müller die erneuerte Liturgie – als Theologiestudent, Kaplan, Religionslehrer, Theologieprofessor und Bischof. Als Präfekt der Glaubenskongregation habe er nun



Die Liturgiereform der katholischen Kirche darf nicht für den Glaubensschwund der letzten Jahrzehnte verantwortlich gemacht werden. Das sagte Erzbischof Gerhard Ludwig Müller in Würzburg. (Foto: Jessica Krämer)

die Aufgabe, „den katholischen Glauben, und damit auch die Lehren und Entscheidungen des Konzils, zu fördern und zu bewahren.“

Sammelband zur Liturgiereform

Eingeladen hatte den Erzbischof der Professor für Liturgiewissenschaft an der Universität Würzburg, Martin Stuflesser. Seit fünf Jahren organisiert Stuflesser zusammen mit dem Liturgiereferat des Bistums Würzburg jedes Jahr Vorträge wichtiger Kirchenvertreter zur Liturgiereform. Im Rahmen des Festaktes konnte Stuflesser auch einen Sammelband zum Thema Liturgiereform präsentieren. Dort sind die Hauptvorträge des ökumenischen Kongresses „Liturgiereformen in den Kirchen“ zusammengefasst, der im August 2013 in Würzburg stattfand.

Nach dem Vortrag von Erzbischof Müller berichtete Stuflesser über den Kongress: „Es war ein spannender, informativer und anregender Kongress, mit einem lebendigen Austausch von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus aller Welt, in einer, was die wissenschaftliche Theologie angeht, gut aufgestellten Universität, bei dem die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zudem Würzburg mit all seinen kulturellen Schätzen und zudem herzliche, fränkische Gastlichkeit erfahren durften.“

Benjamin Leven / Martin Stuflesser

VERANSTALTUNG

Kinderforschertag im Mineralogischen Museum

Zu einer Expedition ins Reich der Kristalle lädt das Mineralogische Museum der Universität Würzburg Kinder am Sonntag, 15. Dezember, von 14 bis 17 Uhr ein. Bei einer Weihnachtstombola gibt es außerdem jede Menge Preise zu gewinnen.

In der Adventszeit funkelt und glitzert es überall. Im Mineralogischen Museum am Hubland-Campus sind es die Kristalle, die die Besucher mit ihren zahlreichen Farben und Formen verzaubern. Manche Kristalle sind so schön und beständig, dass man sie auch Edelsteine nennt. Allerdings gibt es nicht nur natürliche Kristalle. Am Kinderforschertag zeigt das Museumsteam, warum Kristalle so verschieden aussehen, wie man sie unterscheiden kann und wofür man sie künstlich herstellt. Die Besucher dürfen Kristallmodelle basteln und lernen, wie man selbst welche züchten kann.



Krokoid-Kristalle aus dem Mineralogischen Museum

Bei der Weihnachtstombola kann man tolle Preise gewinnen und am Weihnachtstisch schöne Geschenke kaufen. Die Expeditionen beginnen um 14.15 Uhr und 15.30 Uhr. Führungsgebühr 1,00 Euro.

Barrierefreiheit bedarf Hartnäckigkeit

Im Hörsaal alles verstehen, jeden Seminarraum problemlos erreichen und auch die WCs benutzen können: Was für die meisten Studierenden ganz selbstverständlich ist, bedeutet für ihre behinderten Kommilitonen oft tägliche Herausforderungen. Gilt das auch für die Würzburger Ungebäude?

Eigentlich klingt es so einfach: Dunkle Türen, die sich vom hellen Fußboden und der weißen Wand deutlich abheben; automatische Türöffner an den Hörsaaleingängen; Lagepläne an exponierten Stellen in jedem Gebäude; etwas breitere Sonderparkplätze. Und doch: „Um Barrierefreiheit zu gewährleisten, bedarf es Hartnäckigkeit“, weiß Sandra Ohlenforst aus Erfahrung. Ob kritische Begleitung bei Neubauten, individuelle Lösungssuche für komplizierte Altbestände oder permanentes Nachfragen, wenn wichtige Details vergessen wurden – all das gehört in ihren Alltag.

Die 37-Jährige ist Leiterin der Kontakt- und Informationsstelle (KIS) für behinderte und chronisch kranke Studierende; eine ihrer Hauptaufgaben ist es, auf die Barrierefreiheit an der Universität Würzburg zu achten. Dabei hat sie das Gesetz auf ihrer Seite: Laut bayerischer Bauordnung müssen Neubauten im öffentlichen Bereich barrierefrei geplant werden.

Ein Muster an Barrierefreiheit

Von Ohlenforsts Büro im Mensagebäude führt der geteerte Weg über den alten Campus in Richtung des neuen, zu den „Leightons“. Den Würzburger Campus Süd und sein junges Pendant im Norden trennt eine vielbefahrene Straße, die in ihrer Verlängerung die Stadt mit der Vorortgemeinde Gerbrunn verbindet.

Keine optimale Voraussetzung für den Schwarm an Studierenden, der hier alle zwei Stunden zwischen Viertel vor und Viertel nach die Straße überqueren muss. Und erst recht eine Herausforderung für all jene, denen jede Barriere zum ernststen Hindernis für ihr Studium werden kann: Studierende im Rollstuhl, mit Seh- oder Gehbehinderungen. Für die Studis eben, die in Sandra Ohlenforsts täglicher Arbeit die Hauptrolle spielen.



Wegweiser in Blindenschrift lassen sich mit geringem Aufwand anbringen.



Auch eine Rampe lässt sich in vielen Fällen leicht nachrüsten.

Seit ein paar Monaten aber sind die Bagger angerückt und schaffen anstelle der gefährlichen und umständlichen Überquerung eine praktikablere Alternative: Eine Brücke über die Straße. Links neben dem Treppenaufgang führt eine langgezogene Rampe auf den betonierten Steg. „Die Steigung hier hat maximal drei Prozent, damit die Rollstuhlfahrer aus eigener Kraft hochkommen“, informiert Ohlenforst. Auch für ein Blindenleitsystem – also sichtbare Kontraste, mit dem Stock ertastbare Orientierungshilfen am Boden sowie Klebestreifen auf den Treppenstufen ist gesorgt. Wenn hier bis zur Eröffnung alles so klappt wie geplant also ein Musterbeispiel an Barrierefreiheit.



Die neue Brücke über die Straße am Galgenberg. Dank einer geringen Steigung kann sie auch von Rollstuhlfahrer benutzt werden. (Alle Fotos: Judith Dauwalter)

Neben Sandra Ohlenforst hat sich Daniel Janke zur barrierefreien Führung über den Campus bereit erklärt. Als Mitglied im Sprecher- und Sprecherinnenrat der Uni ist er Vorsitzender des Referats Barrierefrei – ein Zusammenschluss aus Studierenden, die sich dafür einsetzen, dass Behinderung an der Universität nicht gleichbedeutend ist mit Einschränkung.

Stück für Stück Zugänglichkeit schaffen

Der 23-jährige und die KIS-Leiterin sind ein eingespieltes Team, verstehen sich gut und stehen in regelmäßigem Austausch. Gerade über Bauten, in denen noch nachgebessert werden muss – wie zum Beispiel das Zentrale Hörsaal- und Seminargebäude. Zwar ist es unter der gesetzlichen Vorgabe der Barrierefreiheit errichtet worden, doch ist das an einigen Stellen noch nicht gelungen. Am Eingang fehlt ein Raumplan, der bei der Orientierung hilft; die Milchglaswand bei den Toiletten im Untergeschoss hebt sich so wenig von der weißen Wand ab, dass nicht nur sehbehinderte Studierende gefährdet sind, dagegen zu laufen; und auch die weißen Türen zu den WCs lassen nicht gerade leicht erkennen, wo sich die Örtchen befinden.

Doch all das ändert sich bald: „Die Uni ist wirklich bemüht, unsere Verbesserungsvorschläge schnell und unkompliziert umzusetzen“, lobt Ohlenforst. Und so wird schon bald ein ertastbarer Grundriss mit Erklärung in Blindenschrift im Eingangsbereich stehen; die Milchglaswände werden mit dunklen Klebestreifen am Rand von der Umgebung abgesetzt und eindeutige Piktogramme weisen den Weg zur Toilette.

Individuelle Lösungen in Altbauten

Aber nicht nur neue Gebäude – die ja sowieso barrierefrei gebaut werden sollen und deren Nachbesserungen vergleichsweise gut machbar sind – nehmen KIS und Referat Barrierefrei kritisch unter die Lupe. In Würzburg dienen auch eine Menge Altbauten für Universitätsveranstaltungen – dort muss nach und nach, Stück für Stück Zugänglichkeit geschaffen werden. Zum Beispiel mit neuen, behindertengerechten Toiletten an der Philosophischen Fakultät I und am Sanderring. Beim Einbau von Aufzügen in die umfunktionierten Häuser der ehemaligen Leighton-Baracks. Bei individuellen Lösungen auch in denkmalgeschützten Bestandsbauten: Wenn in der Residenz zum Beispiel zwischen

zwei Toiletten die Wand herausgerissen wird, um ein rollstuhlgerechtes Groß-WC zu schaffen. Oder am Wittelsbacherplatz statt Aufzügen Lifter den Weg in höher gelegene Seminarräume für alle Studierenden ermöglichen.

Paradebeispiel Wittelsbacherplatz

Apropos Wittelsbacherplatz – er ist eines von Ohlenforsts Lieblingsbeispielen, denn der Neubau hinter dem denkmalgeschützten Hufeisen erfüllt jeden barrierefreien Wunsch: Automatische Türoffner, Orientierungshilfen am Eingang, ein Blindenleitsystem mit ertastbaren Bodenmerkmalen, kontrastreiche Tür- und Wandfarben, unterscheidbare Treppenstufen, Braille-Hinweise am Geländer, eine vorbildliche Rampe zwischen altem und neuem Gebäude. Hilfen, die durchaus klein und unauffällig daherkommen können – aber sehr viel bewirken.

Unterstützung gesucht

Das Referat Barrierefrei sucht Unterstützung – und auch Studierende ohne Fachkenntnisse sind willkommen. Mehr Informationen gibt es hier. (http://www.stuv.uni-wuerzburg.de/referate/referat_barrierefrei/aktuell/)

Judith Dauwalter

UNIKLINIK

Dank OP: Neue Lebensqualität für drei Kinder

In einer humanitären Aktion haben Kieferchirurgen der Würzburger Uniklinik in diesem Jahr wieder drei ausländische Kinder mit schweren Gesichts- und Kieferdefekten erfolgreich operiert. Finanziert wurden die komplexen Eingriffe erneut von der Würzburger Bene Maxilla Stiftung.

Maravilha kommt aus Angola. Von Geburt an war ihr Gesicht durch eine ausgeprägte, breite Gesichtsspalte entstellt. Gleichzeitig sind beide Augen nicht angelegt, sie wird deshalb nie sehen können. Die Gesichtsspalte hatte außerdem zur Folge, dass Essen und Trinken für das im Jahr 2010 geborene Mädchen extrem schwierig waren. Dadurch ist sie für ihr Alter relativ klein und körperlich unterentwickelt.



„In zwei anspruchsvollen Operationen haben wir im Herbst 2012 und Frühjahr 2013 die Gesichts- und Gaumenspalte geschlossen sowie das Gesichteweichgewebe rekonstruiert“, berichtet Professor Alexander Kübler, der Ärztliche Direktor der Klinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Plastische Gesichtschirurgie (MKG) des Universitätsklinikums Würzburg. Seither kann sich Maravillha normal über den Mund ernähren, eine Sprachentwicklung ist möglich und sie hat ein fast normales Aussehen erlangt.



Endlich wieder „Mund auf“: Oydin aus Usbekistan und Barotali aus Tadschikistan konnten sich auf das ärztliche Know-how von Alexander Kübler verlassen. (Fotos: Universitätsklinikum Würzburg)

Im Frühjahr 2013 kehrte das Kleinkind in sein Heimatland zurück. „Wir werden das wunderbare Lächeln von Maravillha gern in Erinnerung behalten, da sie trotz ihrer vielen gesundheitlichen Einschränkungen ein ausgesprochen fröhliches Kind geblieben ist“, sagt Kübler.

Vermittlung durch Friedensdorf

Damit diese Erfolgsgeschichte Realität werden konnte, haben drei Partner zusammengewirkt. Ausfindig gemacht wurde Maravillha durch den Verein Aktion Friedensdorf aus Oberhausen. Die Initiative holt Kinder aus Kriegs- und Krisengebieten zur medizinischen Versorgung nach Deutschland. Im Fall von Maravillha kümmerte sich Aktion Friedensdorf um den Hin- und Rückflug sowie die rechtlichen Formalitäten.

Finanzierung durch Bene Maxilla Stiftung

Finanziert hat den Eingriff die Bene Maxilla Stiftung. Ihr Hauptziel ist es, Kinder mit angeborenen Fehlstellungen oder schweren Erkrankungen im Mund-, Kiefer- und Gesichtsbereich zu unterstützen, die ohne fremde Hilfe keine Chance auf Linderung oder Heilung ihrer Krankheiten haben. Hinter der Stiftung steht ein von einer Tumorerkrankung im Oberkiefer geheilter, ehemaliger Patient der Würzburger Klinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Plastische Gesichtschirurgie. Aus Dankbarkeit für seine Heilung und für die gute Arbeit der Mediziner will er mit der Stiftung anderen Menschen bei der Überwindung ähnlicher Krankheiten helfen.

„Über die Bene Maxilla Stiftung haben wir derzeit zwischen 10.000 und 13.000 Euro pro Jahr für solche humanitären Aktionen zur Verfügung“, schildert Kübler und fährt fort: „Da wir die chirurgischen Eingriffe und die Nachversorgung praktisch zu Selbstkosten durchführen, kommen wir mit diesem Geld ziemlich weit.“

Sechs Jahre mit geschlossenem Mund

So konnte in diesem Jahr noch zwei weiteren ausländischen Kindern geholfen werden. Der im Jahr 2000 geborene Tadschike Barotali litt nach einem Unfall vor sechs Jahren, bei dem er sich das linke Kiefergelenk gebrochen hatte, unter einer Kiefergelenksankylose. Dabei verwächst der Unterkiefer teilweise mit dem Oberkiefer, so dass der Unterkiefer nicht mehr bewegt werden kann - der Mund bleibt dauerhaft geschlossen. Für den Jungen bedeutete dies, dass er sechs Jahre lang nur flüssige

oder passierte Nahrung zu sich nehmen konnte, was auch seine körperliche Entwicklung behindert hat. Sprechen konnte Barotali nur „durch die Zähne“.

Alexander Kübler und sein Team haben im Oktober und November dieses Jahres in zwei aufwändigen Operationen die Verwachsungen gelöst. Seither ist der junge Patient in der Lage, seinen Mund bis zu drei Zentimeter zu öffnen und so seit Jahren wieder Nahrung zu kauen.

Schädelbasis und Kiefergelenk waren eins

Sehr ähnlich lag der Fall von Oydin aus Usbekistan. Auch das 1998 geborene Mädchen litt nach einem Unfall vor vielen Jahren, bei dem sie sich ebenfalls das linke Kiefergelenk gebrochen hatte, unter einer großflächigen Verwachsung. „Bei Oydin war die Verknöcherung mit der Schädelbasis so extrem, dass das Kiefergelenk als solches nicht mehr zu erkennen war“, beschreibt Kübler. Auch sie war über Jahre hinweg nicht mehr in der Lage, ihren Mund zu öffnen. „Damit sie überhaupt Essen und Trinken aufnehmen konnte, wurde ihr in Usbekistan ein Frontzahn gezogen. So wurde eine Lücke geschaffen, durch die sie einen Strohhalm führen konnte“, so Kübler.

Auch bei ihr haben die Würzburger Kieferchirurgen das Gelenk in einer vierstündigen Operation wieder „gängig“ gemacht und die Verknöcherungen an der Schädelbasis entfernt. Aktuell trainiert sie im Friedensdorf in Duisburg mit einem Gerät die Mundöffnung und soll im Frühjahr 2014 nach Usbekistan zurückkehren.

Weitere Operationen dieser Art sind geplant: „Schon jetzt sind für das Jahr 2014 weitere kleine Patientinnen und Patienten angekündigt, denen wir mit Hilfe der Bene Maxilla Stiftung hoffentlich wieder ebenso gut helfen können“, sagt Alexander Kübler.

Spendenkonto

Unterstützen kann man dieses Ziel durch Spenden an:

Bene Maxilla Stiftung
Sparkasse Mainfranken Würzburg
IBAN: DE17 7905 0000 0046 8966 19
SWIFT-BIC: BYLADEM1SWU

UNIKLINIK

Adventsbasar für einen guten Zweck

Ende November wurde von der Zahnklinik des Universitätsklinikums Würzburg ein Weihnachtsbasar organisiert. Beim Schönheitswettbewerb für Weihnachtsbäume mit Versteigerung kamen 2.000 Euro für das Hilfswerk Zahnmedizin Bayern e.V. zusammen.

Höhepunkt des Basars, bei dem selbstgebastelte weihnachtliche Dekorationen und Accessoires verkauft wurden und auch der obligatorische Glühwein nicht fehlte, war ein Weihnachtsbaum-Schönheitswettbewerb. Alle Mitarbeiter und Studenten waren aufgerufen worden, Weihnachtsbäume aus Gips kreativ und dekorativ zu gestalten. Die jeweils drei schönsten Bäume der Kategorien "Traditionell", "Originell" und "Meisterhaft" wurden mit Preisen ausgezeichnet.

Im Anschluss wurden die Bäume im Rahmen einer Auktion meistbietend versteigert. Insgesamt kam so eine Summe von rund 2.000 Euro zusammen. Dieses Geld geht als Spende an das Hilfswerk Zahnmedizin Bayern e.V. Das Hilfswerk ermöglicht zahnärztliche Behandlungen bei Menschen ohne Versicherungsschutz.

Susanne Just

UNIKLINIK

Patientenveranstaltung zur Darmkrebs-Vorsorge

Darmkrebs ist die zweithäufigste Krebserkrankung in Deutschland. Die Heilungschancen sind dabei sehr stark abhängig vom Stadium der Krankheit. Die Bedeutung der Vorsorge steht daher im Mittelpunkt einer Patientenveranstaltung am Comprehensive Cancer Center (CCC) Mainfranken der Uni Würzburg.

Am Mittwoch, 11. Dezember, um 16 Uhr referiert Professor Michael Scheurlen, stellvertretender Direktor der Medizinischen Klinik II des Universitätsklinikums Würzburg, unter dem Titel "Darmkrebs – erbliches Risiko? Warum die Vorsorge so wichtig ist".

Im direkten Arzt-Patienten-Gespräch werden Therapiemöglichkeiten verständlich erklärt. Wichtige Fragen wie etwa "Ab welchem Alter sollte man zur Darmkrebsvorsorge gehen?", "Welche Untersuchung zahlt die Kasse?" oder "Wie weiß ich, ob ich familiär belastet bin?" können ausführlich besprochen werden.

Direktes Patientengespräch und Fragerunde

Der Internist und Gastroenterologe Scheurlen leitet am Universitätsklinikum den Schwerpunkt "Gastroenterologie". Dort können ambulant und stationär alle Erkrankungen von Magen, Darm, Leber und Bauchspeicheldrüse diagnostiziert und behandelt werden.

Das Darmzentrum der Universitätsklinik wird jährlich von der Deutschen Krebsgesellschaft zertifiziert und bietet Betroffenen die optimale und stadiengerechte Therapie von Tumoren des Gastrointestinaltraktes. Von der Diagnostik bis zur Rehabilitation erhalten Krebspatienten ein individuelles Therapiekonzept.

Darmkrebs ist in Deutschland mit ca. 70.000 Neuerkrankungen die zweithäufigste Krebserkrankung. Die Heilungschance ist dabei stark abhängig vom jeweiligen Krankheitsstadium. Bei Erkennung und Therapie der Erkrankung im frühen Stadium beträgt die Wahrscheinlichkeit geheilt zu werden über 90 Prozent. Daher sind Früherkennung, die richtige Diagnosestellung und eine optimale Behandlung durch ein Team aus Spezialisten für den Erfolg einer Behandlung entscheidend.

Veranstaltungsort:

Geschäftsstelle CCC Mainfranken, Universitätsklinikum Würzburg, Josef-Schneider-Str. 6, Haus C16, Seminarraum Erdgeschoss, 97080 Würzburg

Anmeldung unter T: (0931) 201 35350 oder per E-Mail: anmeldung_ccc@ukw.de

Gerätebörse

Monitor und Nadeldrucker

In der IT-Abteilung der Zentralverwaltung sind folgende Geräte kostenlos für dienstliche Zwecke abzugeben:

- Monitor FSC Scenicview P24-1W 24" LCD, defekt, schaltet sich bei Auflösungswechsel ab.
- Nadeldrucker OKI Microline 320 und 391 Elite, alt, ungetestet

Interessenten melden sich bitte per E-Mail bei Sven Winzenhörlein, Informationstechnologie der Verwaltung: winzen@zv.uni-wuerzburg.de

Diverses aus der UB

Bei der Universitätsbibliothek ist folgendes Zubehör entbehrlich geworden und kann ohne Werterstattung an andere bayerische staatliche Stellen abgegeben werden:

Heftklammer-Kassetten K8 für Heftgerät Leitz 5550 oder Leitz 5551
Leitz Artikel-Nr. 5592 für 26-40 Bl.
einzelne Kassetten auch K6 (2-25 Bl.), K10 (41-55 Bl.), K12 (56-80 Bl.)

Heftklammern für Leitz Flachheftgerät 5552
Leitz Artikel-Nr. 5574, No. 25/10

Ricoh Toner Type 320E
Hersteller-Nr. 887681

Interessenten melden sich bitte bis 20. Dezember bei Almut Wenk oder Tanja Altenhöfer, Tel.: 31-85967, E-Mail: beschaffung@bibliothek.uni-wuerzburg.de

Laserdrucker abzugeben

Am Lehrstuhl Informatik I (Informatikgebäude am Hubland), Prof. C. Glaßer, ist ein funktionstüchtiger Drucker vom Typ HP LaserJet 4000 kostenlos abzugeben. Kontakt: Tel. 31-86668, christian.glasser@uni-wuerzburg.de

Personalia

Kurt Michler, Referat 5.1 (Bauplanung, Raumverwaltung) der Zentralverwaltung, wurde mit Wirkung vom 01.12.2013 zum Leiter des Referats 5.2 (Bewirtschaftung der Liegenschaften) bestellt. Seine Bestellung zum stellvertretenden Leiter des Referats 5.1 wurde gleichzeitig aufgehoben.

Prof. Dr. **Lukas Worschech**, Leiter des Servicezentrums Forschung und Technologietransfer, ist zum Technologietransferbeauftragten der Universität Würzburg bestellt worden.

Prof. Dr. **Georg Ertl**, Medizinische Klinik und Poliklinik I, wurde erneut als Vertreter der medizinischen Fakultäten der bayerischen Universitäten im Landesgesundheitsrat nominiert.

Prof. Dr. **Bernhard Klaiber**, Klinik und Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie, wurde die Goldene Ehrennadel der Bayerischen Landeszahnärztekammer verliehen.